

schaft würde das Leihkapital eine Sammlung von Geld oder Geldscheinen sein. Das Industriekapital wandelt sich, sobald aus Rohstoffmangel oder Absatzkrise seine Verwendung im Fabrikationsprozeß nicht möglich ist, in Leihkapital um. Man liest in solchen Fällen, daß an der Börse starke Käufe aus Industriekreisen erfolgt seien.

Ob ein Bankdirektor oder ein Fabrikdirektor zur Unterbringung einer zurzeit nicht verwendeten Geldsumme Aktien kauft, bedeutet keinen Unterschied.

Der Unterschied: hie schaffendes, dort raffendes Kapital hört sich gut an. Er ist aber unsinnig. Wer die beiden Begriffe agitatorisch verwendet, redet Unsinn und spekuliert auf die Dummheit der Menschen.

Rein normal Denkender wird Mißbräuche entschuldigen, wie sie, wie mit allen Dingen, so auch mit dem Kapital getrieben werden. Börsenspiel ist, wie jedes Spiel, sittlich verwerflich und muß unterbunden werden, wo es sich um Auswüchse handelt. Aus einzelnen gewiß bedauerlichen Vorgängen allgemeine Schlüsse zu ziehen, bedeutet, sich am Wohle der Gesamtheit zu verjündern. Wenn die Nationalsozialisten folgerichtig handelten, müßten sie das Privatkapital überhaupt abschaffen und in die Hand des Staates legen.

Da sie aber das Privatkapital programmatisch bejahen, vernebeln sie durch ihre Spitzfindigkeiten die klaren Auffassungen, die ein vernünftiger Mensch vom Gelde haben kann.

Dieselbe Taktik ist hier zu beobachten wie bei der Zuerkennung der Gleichberechtigungen aller Staatsbürger. Staatsbürger dürfen nur sehr wenige sein. Geld haben ist ein sehr angenehmes Gefühl, wenn man es selber hat. Sieht man es beim politischen Gegner, so ärgert es. Was tut man?

Das Geld, das man selbst hat oder haben will, ist edles Geld; das Geld, das der Gegner hat, vor allen Dingen, wenn er nicht „reinrassig“ ist, ist verderblich.

Und so ist die nationalsozialistische Weltanschauung in ihrer Geschlossenheit wieder gerettet.

12. Die Aufhebung des Zinses.

Der zweite Gesichtspunkt bei der Brechung der Zins knechtschaft ist die Aufhebung des Zinses. Das verzinsliche Wertpapier, sei es vom Reich, vom Land, von der Stadt, von öffentlichen Anstalten herausgegeben, soll künftig keine Zinsen mehr abwerfen, sondern als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, als Geld, und wie Geld ausgegeben werden. Dadurch, sagt der Nationalsozialismus, braucht der Steuerzahler keine Steuern mehr für die Zinsen aufzubringen, der Staat, die Gemeinde, der Kreis sind entschuldet, also alles ist gebessert. (Vgl. Feder, Programm, S. 38/39, und Feder, Manifest, S. 6 ff.)

Dieses finanzpolitische Ziel tritt in manchen Schriften in den Vordergrund. Es ist dadurch zu erklären, daß vieles unter dem Eindruck der ungeheuren Last der Kriegsanleihen geschrieben wurde. (Das Manifest z.B. scheint ganz unter diesem Einfluß zu stehen.)

Es ist das von den Nationalsozialisten für am wirksamsten gehaltene Argument, da sie damit den Steuerzahler an seiner empfindlichsten Stelle, dem Geldbeutel, berühren. Aber wichtig wären solche Beweisgründe vielleicht für einen Verein der Anleihegegner. Für eine politische Gruppe mit hohen Zielen erscheinen sie lächerlich. Dieser Angriff auf den Zins soll gleichzeitig auch die Verschuldung des Reiches usw., die Banken, den „Finanzkapitalismus“ als minderwertig, als „jüdisch“ treffen. Das geschieht sehr plump, ohne viele Erklärungen und Beweise. Die Banken sollen feinerzeit das Reich zur Aufnahme der Kriegsanleihen verführt haben, und so finanzierte das jüdische Großkapital den Krieg.

Dagegen muß darauf hingewiesen werden, daß es feinerzeit als patriotisch galt, Kriegsanleihe zu zeichnen, und daß gerade der vom Nationalsozialismus so gepriesene deutsche Mittelstand (einschließlich jüdischem Mittelstand) diesen Patriotismus noch heute zu büßen hat. Es ist also nicht immer ein reines Vergnügen, Leihkapitalist zu sein.

Gegen die „Kleinen Sparer“ hat zwar Feder moralisch nichts einzuwenden. Wo aber die Grenze zu ziehen ist

zwischen großen und kleinen Kapitalisten, sagt er nicht. Dabei müßte er eigentlich wissen, daß, je kleiner das Kapital ist, um so eher die Neigung besteht, es festverzinslich anzulegen, daß dagegen gerade die größeren Vermögen sich auf die weniger sichere Anlage in Industriewerten einlassen.

Wie liegen die Dinge im täglichen Leben?

Ich besitze 1000 Mark Reichsanleihe. Diese bringen mir jährlich 70 Mark Zinsen. In dem Augenblick, in dem die Zinszahlung aufgehoben ist, muß ich das Anleihestück **ausgeben wie 1000 Mark Geld.**

Ich werde nun versuchen müssen, für diesen Betrag **Ware** zu kaufen, und zwar so günstig zu kaufen, daß ich durch den Verkauf im Laufe eines Jahres mindestens wieder 70 Mark Ueberschuß erziele. Aber wie mir, geht es hunderttausend anderen Leuten. Jeder versucht, seine zu Geld gewordenen Anleihestücke in Waren umzuwandeln.

Hier ruht der große Denkfehler in der nationalsozialistischen Theorie.

Der Wert des Geldes liegt in dem Verhältnis zwischen Ware und Geld. Geld ist als Kaufkraft zu bezeichnen. Wird nun durch die Umwandlung der Anleihe in Geld neues Geld, also neue, sogenannte zusätzliche Kaufkraft geschaffen, so wird das Wertverhältnis nur dann unverändert bleiben, wenn im gleichen Maßstabe neue Waren erzeugt würden. Der Staat kann zwar bis fast ins unendliche hinein Geld drucken. Waren können aber immer nur in begrenzten Mengen erzeugt werden. Ist das Wertverhältnis zwischen Geld und Ware gestört, so wird, wenn es viel mehr Geld als Ware gibt, die Ware teurer werden, oder umgekehrt, der Wert des Geldes wird geringer sein. Es tritt das ein, was wir während der Inflation alle erlebten, unser Gehalt wurde von Tag zu Tag größer und ging bis in die Billionen. Die Menge der Ware aber, die wir dafür erhielten, blieb dieselbe oder wurde sogar kleiner. Das schlimmste aber war, daß das Gehalt stets zu spät stieg und dadurch die zur Lebenshaltung zur Verfügung stehenden Mittel immer geringer wurden. In dem Nachhinken der Gehaltserhöhung gegenüber der Geldentwertung liegt die größte Gefahr der Inflation.

Die Federsche Theorie bedeutet also in ihrem Ergebnis eine Verewigung der Inflation.

Denn jeder, der sich plötzlich genötigt sieht, die Ersparnisse eines ganzen Lebens, vielleicht sogar das ererbte Vermögen vieler Generationen, plötzlich auszugeben oder zinslos liegen zu lassen, wird sich auf den Warenmarkt stürzen. So wird eine vollkommene Zerrüttung des Weltwarenmarktes eintreten.

F e d e r sagt weiterhin (vgl. Manifest, S. 11), daß Geld „Anweisung auf geleistete Arbeit“ sei. Das ist aber nur sehr bedingt richtig. Denn Geld ist in erster Linie Anweisung auf **erst zu leistende Arbeit.** Wenn ich bei meinem Schneider bei der Bestellung eines Maßanzuges den Betrag im voraus bezahle, so ist dadurch der Wert der Arbeit noch nicht gleichzeitig mit der Zahlung entstanden. Geld bedeutet aber außerdem auch die Möglichkeit, eine Arbeit erst in kommenden Zeiten bei Eintreten des Bedarfs in Anspruch nehmen zu können. Es gibt Arbeiter, die nur im Sommer beschäftigt sind, und andere Arbeitergruppen, die nur im Winter beschäftigt werden. Ohne die Möglichkeit, Geld zurücklegen zu können, würde jede dieser Gruppen außerhalb ihrer Beschäftigungszeit der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen. Oder: ein Kranker weiß, daß er in einem Jahr operiert werden muß. Heute kann er noch arbeiten. Er legt sich Entbehrungen auf, um durch Ersparnisse späterhin die Operation bezahlen zu können. Wenn auch er keine Möglichkeiten mehr hat, sein Geld anzulegen, so wird der moralische Anreiz, aus eigener Kraft Aufgaben zu erfüllen, vernichtet.

Betrachten wir die nationalsozialistischen Wirtschaftstheorien unter größeren Gesichtspunkten, so finden wir, was wir bei der Außenpolitik und auch bei der Rassenpolitik feststellten: es sind

Theorien, die ohne Rücksicht darauf aufgestellt sind, daß wir nicht auf einer Insel wohnen, die alle Bedürfnisse des menschlichen Lebens aus sich heraus deckt, oder es sind Theorien, die notwendig machen, daß wir uns Entbehrungen auferlegen.

Wir sind aber — und man kann wohl sagen glücklicher-

weise — in das große Getriebe der Weltwirtschaft hineingestellt, in dem alle Staaten an dem unge störten Ablauf des Wirtschaftswesens jedes einzelnen Staates interessiert sind. Folgt man den Federschen Theorien, so schnitten wir uns selbst aus dem lebendigen Organismus des Weltwirtschaftskörpers heraus. An allen Handelsplätzen der Welt wird Geld hauptsächlich dann in Zahlung genommen, wenn es in einem bestimmten Verhältnis von Gold oder zu Goldwerten wertbeständiger Art bleibt. **Die Federschen Geldzeichen wären allenfalls ein innerdeutsches Zahlungsmittel.** Niemand aber außer Sammlern von Kuriositäten würde sie außerhalb der deutschen Grenzen in Zahlung nehmen. Der deutsche Kaufmann könnte im Auslande Waren nicht mehr erwerben. Ja, sogar die Möglichkeit, ins Ausland zu reisen, wäre ihm versperrt. Feder sieht alle diese Konsequenzen selbst, hat aber nicht den Mut, seinen Anhängern die Wahrheit zu sagen, da er sonst

den einzigen originellen Programmpunkt des Nationalsozialismus,

der, wie sie sagen, die „Lösung der sozialen Frage“ bedeutet, preisgeben müßte. Er fragt, ob die Brechung der Zinsknechtschaft nicht nur international möglich sei, und antwortet (vgl. Feder, Manifest, S. 52):

„Ich gestehe, daß ich mir über die Frage selbst am längsten unklar war. Sie ist die schwierigste Frage, weil sie uns in Wechselbeziehung zur übrigen Welt bringt.“

Die Sache habe indes zwei Seiten. Einmal sei die Parole Kampfruf für alle schaffenden Völker, sodann die Durchführung Radikalmittel zur Beseitigung unserer Misere.

„Also gehen wir voran mit unserem befreienden Beispiel, befreien wir uns von der Zinsknechtschaft des Geldes, und wir werden in Bälde sehen, daß die Kraft dieses steghaften befreienden Gedankens die Völker der Welt veranlassen wird, uns zu folgen.“ (Feder, ebendort.)

Ein klarer Kopf nennt so etwas Katastrophenpolitik.

Man stürzt das eigene Volk ins tiefste Elend, weil man hofft, daß die anderen Völker in gleicher Weise den Phrasen verantwortungsloser Verführer folgen würden.

Wenn nun die Prophezeiung des Herrn Feder nicht eintrefft?

Wenn die umwohnenden Völker bei ihrer auf sicherer Grundlage beruhenden Wirtschaftsform verbleiben? Dann hat das deutsche Volk, das mit bewunderungswürdiger Kraft die Schrecken einer beispiellosen Inflation so rasch überwand, eine neue, ungleich verhängnisvollere Wirtschaftskatastrophe vor sich, die sich verewigt, weil alle Grundlagen ihrer Behebung auf die Dauer zerstört sind.

Das kann nur das Ziel von Menschen sein, die auf den Trümmern des Staates eine Diktatur aufrichten wollen.

13. Der Dawes-Plan.

Die Reparationsfrage ist der Angelpunkt der deutschen Innen- und Außenpolitik. Die Beantwortung der Frage, wie rasch und mit welchen Mitteln wir die Lasten unserer Wiedergutmachungen an die ehemaligen Feindbundstaaten abtragen, ist zugleich die Lösung zahlloser außen- und wirtschaftspolitischer Probleme. Sechs Jahre lang schwebte die Gefahr einer Vergewaltigung Deutschlands durch militärische Machtmittel über allem, was Deutschland plante, sobald irgendwelche planlos uns auferlegten Verpflichtungen von uns nicht erfüllt wurden. Die furchtbaren Tage der Ruhrbesetzung, die nur möglich waren, weil die Reparationsfrage ein machtpolitisches Problem darstellte, sind noch jedem in Erinnerung. Im Vergleich zu diesem Zustande bedeutet die durch das Dawes-Gutachten und kürzlich durch den Young-Plan geschaffene Situation einen Rechtszustand. Schulden bezahlt niemand gern, vor allem dann nicht, wenn sie von einem Vorgänger verursacht wurden, auf dessen Geschäftsführung man selbst keinen Einfluß hatte. Da anständige Menschen aber ihre Schulden zu bezahlen pflegen, und die Ehrbegriffe des Einzelmenschen in höherem Maße noch für den Staat gelten, so muß ein Staat auch solche Schulden zahlen, für die er nichts kann.

Das Dawes-Gutachten verhindert in erster Linie rein politische Entscheidungen der ehemaligen Feindbundstaaten,

wenn einmal etwas mit dem Bezahlen unserer Schulden nicht in Ordnung sein sollte. Ein Schiedsgericht ist in solchen Fällen vorgeschrieben. Das gleiche Schiedsgericht kann Deutschland anrufen, wenn es die ihm nach dem Dawes-Gutachten obliegenden finanziellen Leistungen nicht zu erfüllen vermag.

Diese Feststellung schafft freilich nicht aus der Welt, daß wir vom Jahre 1928 ab jährlich 2¼ Milliarden in Sachwerten und in Geld an die einzelnen Feindbundstaaten abzuführen haben. Es handelt sich also um eine ungeheure Summe, die fast den vierten Teil unseres gesamten Reichshaushalts ausmacht. Aber die gleichen Gutachter, die diese Summen errechneten, haben dafür gesorgt, daß nicht zu große Geldbeträge ans Ausland gehen und so die deutsche Währung erschüttert wird. Der sogenannte Transferschutz bürgt der ganzen Welt dafür, daß die deutsche Mark fest bleibt, und zeitweilig hatte sie sogar einen besseren Kurs als das englische Pfund und der amerikanische Dollar.

Die Nationalsozialisten legen an das Dawes-Gutachten eine hämische und scharfe Kritik an. Sie können das tun, denn sie haben keine Verantwortung und stehen nicht vor der Notwendigkeit, an einem Tische mit erfahrenen Menschen zu verhandeln, sondern können ihre Phrasen in Volksversammlungen hinausrufen.

So richtet sich ihr Hauptangriff auf die angebliche Tatsache, daß Juden an der Abfassung des Dawes-Planes und an seinen Erträgen besonders stark beteiligt seien. Dawes, sagen sie, heiße David, sei also ein Jude. Erstens wäre Dawes keine Uebersetzung von David, sondern die lautet D a v e. Und zweitens **kann positiv behauptet werden, daß die Angabe, Dawes sei Jude, eine glatte Lüge ist.** In zweiter Linie ist dann M o r g a n Gegenstand des nationalsozialistischen Hasses. Auch er sei Jude. **Morgan hat mit Juden und Judentum auch im entferntesten nichts zu tun.** Unter den fünf Mitinhabern seiner Firma befindet sich kein einziger Jude. Im amerikanischen Bankwesen gilt das Bankhaus Morgan wegen seiner Abneigung, jüdische Angestellte einzustellen, als judenfeindlich.

Es gibt wohl keinen Menschen in Deutschland, der nicht lieber heute als morgen aufhörte, die Reparations-Verpflichtungen zu leisten. Sicherlich aber gibt es nur verhältnismäßig wenig Menschen in Deutschland, die das Aufhören der Zahlungen mit der Besetzung weiter deutscher Gebietsteile oder mit neuen Kriegen bezahlen wollen. Hier liegt wieder der große Unterschied zwischen den Nationalsozialisten und der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes. **Die Mehrheit will durch friedliche Entwicklung und durch ehrliche Arbeit aus der Verflavung emporsteigen. Nicht Kraftmeierei, nicht Bürgerkrieg, sondern friedliche gegenseitige Unterstützung aller Staaten wird unser Vaterland über die schweren Zeiten hinwegbringen.**